

"Die Vision J+S 2000 mit Leben füllen"

Autor(en): **Jeker, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **3 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Vision J+S 2000 mit

«Seit vier Jahren sind dutzende von Personen intensiv daran, den Projekt-auftrag «J+S 2000» zu erfüllen. Was mit Visionen und Zukunftsmodellen angefangen hat, gilt es heute mit Leben zu füllen und umzusetzen. All diesen zahlreichen Mitarbeitenden gilt mein aufrichtiger Dank. Sie werden es ermöglichen, aus dem guten J+S 1972 ein noch besseres J+S 2000 zu gestalten.»



Leben füllen»

1972 – 2002: Nicht nur 30 Jahre Geschichte, sondern auch sehr viel Entwicklung. Martin Jeker hat als Projektleiter die Aufgabe übernommen, Jugend+Sport in aktuelle Strukturen überzuführen. Viele wichtige Schritte wurden gemacht, Details sind noch zu klären, um die Zusammenarbeit mit den Partnern zu festigen.

Mit welchen Visionen sind Sie an das Projekt J+S 2000 herangetreten?

Martin Jeker: Ich habe J+S immer als zentrale und wichtige Institution empfunden. Der Sport in der Schweiz kann von dieser Art Jugendförderung viel profitieren. Seit 1972 ist J+S stetig gewachsen. Unser Ziel war und ist es, den Apparat von unnötigem Ballast zu entschlacken und ihn mit modernen Strukturen den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Die vorhandenen Ressourcen sollen zugunsten der Qualität zum Teil neu investiert werden.

Nur müssen Sie damit bewährte und bekannte Strukturen aufbrechen...

Das stimmt. Und das bringt letztlich auch einige Schwierigkeiten mit sich. Eine Vision zu realisieren ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Auch wird Bisheriges teilweise tüchtig durcheinander geschüttelt. Denn in all den Jahren haben sich sehr viele unterschiedliche Lösungen ergeben. Da wir gleichzeitig die Philosophie von J+S verändern (von der Animation zur Regelmässigkeit und Nachhaltigkeit), müssen auf allen Stufen auch neue Lösungen gefunden werden. Während dieses Veränderungsprozesses ist es schwierig, die Zügel in die Finger zu kriegen. Die Pferde sind wohl alle unterwegs – leider noch nicht alle in die gleiche Richtung.

Der angedeutete Machtverlust von einigen Beteiligten ist also das grösste Problem?

Es ist ein Problem unter vielen. Aber der Föderalismus macht das Projekt tatsächlich unheimlich kompliziert. Nur schon die politische Positionierung des Sportes ist in den Kantonen sehr unterschiedlich. Und innerhalb des Sportes muss sich dann das J+S-Amt seinen Platz schaffen. Die Ausgangslage ist sehr schwierig und entsprechend sind auch die Möglichkeiten der Einflussnahme beschränkt.

Sollte hier nicht der Grundsatz gelten, «wer bezahlt, befiehlt»? Immerhin kostet J+S den Bund offiziell rund 60 bis 70 Millionen Franken, wobei die effektiven Kosten bei einer Vollkostenrechnung noch um einiges höher ausfallen dürften.

Dieser Grundsatz ist wohl richtig, aber in der Umsetzung nicht so einfach anwendbar. Verallgemeinerungen sind nicht angebracht und es gilt, durch viel Überzeugungsarbeit alle mitzunehmen. Denn J+S ist stark auf seine Partner (Kantone und Sportverbände) angewiesen. Die Kantone spielen dabei eine doppelte Rolle. Zum einen sind sie für die Administration der Jugendausbildung zuständig. Dazu gehört auch ein dosiertes Mass an Kontrollaufgaben. Zum andern leisten sie einen grossen Anteil der Leiteraus- und weiterbildung. Für die Qualität «vor Ort» können jedoch die Kantone die Verantwortung nicht übernehmen. Deshalb werden wir neu vielmehr auf die Verbände und Vereine setzen.

Über die veränderte und angepasste Leiterausbildung und das Etablieren des J+S-Coachs soll die Vereinsförderung ins Zentrum rücken. Und als Fernziel peilen wir das Modell des lokalen Sport- und Bewegungsnetzes an. Aber dafür müssen wir noch weiter hart arbeiten.

Wo spüren Sie am meisten Gegendruck?

Einige fühlen sich als Verlierer und setzen sich dementsprechend für ihre Interessen ein. Es ist schwierig, gewohnte Freiheiten aufzugeben oder gar zu weniger Geld zu kommen. Ganz kompliziert wird es zudem, wenn politischer Druck zu wirken beginnt. Diesen empfindet man manchmal wider jegliche Logik. Ich habe mich schon oft gefragt, ob sich Logik und Politik überhaupt treffen können. Dabei ist klar, dass das Projekt J+S 2000 auch für andere Probleme wie Finanzen, Personelles, nationale Datenbank oder interne Strukturen den Kopf hinhalten muss.

Und trotzdem sind Sie von den Neuerungen überzeugt?

Ja natürlich. Wir bauen an einer Vision und versuchen eine Philosophie zu verändern. Das kann jedoch nicht von heute auf morgen geschehen. Das System muss mit den Menschen wachsen, die sich damit beschäftigen. Und hier haben wir sehr viele positive Zeichen. Wir werden dafür sorgen, dass J+S als Verbesserung und Vereinfachung wahrgenommen und akzeptiert wird. **m**

martin.jeker@baspo.admin.ch